

Abstract

Titel: Sexualisation. Sexuelle Identitätsentwicklung von Jugendlichen im Sozialisationsprozess und resultierende Handlungsoptionen für die sexualpädagogische Arbeit.

Kurzzusammenfassung: Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Entwicklung der sexuellen Identität von Jugendlichen, die unter sozialisierenden Einflüssen durch verschiedene Sozialisationsinstanzen hervor- geht. Darüber hinaus werden infolge des herausfordernden Entwicklungsprozesses Handlungsoptionen für die Soziale Arbeit in der sexualpädagogischen Arbeit abgehandelt.

Autorin: Rebecca Stiegeler

Referentin: Elisabeth Kaufmann

Publikationsformat: BATH
 MATH
 Semesterarbeit
 Forschungsbericht
 Anderes

Veröffentlichung (Jahr): 2021

Sprache: Deutsch

Zitation: Stiegeler, Rebecca (2021). *Sexualisation. Sexuelle Identitäts- entwicklung von Jugendlichen im Sozialisationsprozess und re- sultierende Handlungsoptionen für die sexualpädagogische Arbeit*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, OST Ostschweizer Fachhochschule, Fachbereich Soziale Arbeit.

Schlagwörter (Tags): Sexualität, sexuelle Identität, Sexualisation, Sozialisations- instanzen, Soziale Arbeit, Sexualpädagogik, sexualpäda- gogische Arbeit

Ausgangslage

Der soziale Wandel führte zu einem Wertewandel und dahingehenden Individualisierung der Lebensgestaltung, welche sich auch im Bereich der Sexualität abbildet. Sexuelle Themen werden in der Gesellschaft nach wie vor tabuisiert und gleichzeitig unterliegt die Gesellschaft einer Sexualisierung, während sexualitätsbezogene Werte- und Normvorstellungen dominieren. Junge Heranwachsende sind aufgefordert, sich in diesen Rahmenbedingungen zu positionieren, um soziale Teilhabe respektive gesellschaftliche Integration zu erlangen. Dem gegenüber liegen die individuellen (sexuellen) Wünsche und Interessen der Jugendlichen, was das Spannungsverhältnis zwischen Integration und Individuation abbildet. Die Identitätsentwicklung als wesentliche Aufgabe der Lebensphase Jugend resultiert im Prozess des Ausräuhrens von Integration und Individuation unter sozialisierenden Einflüssen. Die Sexualität als Bestandteil des Menschseins nimmt dabei eine bedeutende Position in der Identität ein, weshalb die vorliegende Arbeit die Entwicklung der sexuellen Identität als Teilidentität abhandelt.

Ziel

Die Entwicklung der sexuellen Identität basiert einerseits auf genetischen sowie biologischen Grundlagen und andererseits wird die Entwicklung durch soziale Faktoren sowie dessen Einflüsse mitgestaltet. Die vorliegende Arbeit soll die zweite Perspektive einnehmen und das Wechselverhältnis von Individuum und Gesellschaft im Prozess der sexuellen Identitätsentwicklung von Jugendlichen beleuchten. Aus diesem Blickwinkel sollen Bedeutung und Funktionen der einzelnen Sozialisationsinstanzen in Bezug zur Entwicklung der sexuellen Identität im Sozialisationsprozess von jungen Heranwachsenden aufgezeigt werden. Diese herausfordernde Aufgabe verweist dahingehend auf den Bedarf an professioneller Unterstützung durch die Soziale Arbeit. Die Profession hat zum Auftrag, Menschen zu begleiten und dabei ihre Entwicklung zu fördern sowie zu sichern (AvenirSocial, 2010a, S. 6). Diese Verpflichtung bezieht sich auch auf die Entwicklung der sexuellen Identität. Demzufolge sollen verschiedene Handlungsoptionen der sexualpädagogischen Arbeit in der Sozialen Arbeit als Unterstützungsmöglichkeiten dargestellt werden. Aus den genannten Überlegungen resultiert folgende Fragestellung für die vorliegende Arbeit: *Inwiefern bedingen Sozialisationsinstanzen die Entwicklung der sexuellen Identität von Jugendlichen und welche Handlungsoptionen ergeben sich daraus in der sexualpädagogischen Arbeit der Profession der Sozialen Arbeit?*

Vorgehen

Im ersten Kapitel werden die Begriffe «Jugend», «Entwicklung» und «Sozialisation» genauer betrachtet. In der Begriffsbestimmung wird deutlich, dass mit der Lebensphase Jugend verschiedene physische sowie psychische Entwicklungen einsetzen, die gleichzeitig die Abgrenzung der Lebensphase darstellt. Folglich werden entwicklungspsychologische Zugänge wie die Phasen der psychosexuellen Entwicklung und das Konzept der Entwicklungsaufgaben

ausgeführt. Im Weiteren wird das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft im Prozess der Sozialisation beleuchtet, in dem sich junge Heranwachsende entwickeln. An diesen Grundlagen knüpft das sozialisationstheoretische Modell der produktiven Realitätsverarbeitung an, das im Zusammenhang mit der Lebensphase Jugend ausgeführt wird.

Das zweite Kapitel setzt sich mit den Erklärungen der Begriffe «Sexualität» und «sexuelle Identität» auseinander. Anschliessend werden die im ersten Kapitel vorgestellten Entwicklungsaufgaben der Lebensphase Jugend mit der Entwicklung der Sexualität und sexuellen Identität verknüpft, was die Bedeutung dieses Entwicklungsprozesses hervorbringt.

Das dritte Kapitel stützt sich auf die Erläuterungen der beiden vorhergehenden Kapitel und widmet sich der Entwicklung der sexuellen Identität in Relation zu den einzelnen Sozialisationsinstanzen. Dabei werden Bedeutung und Funktion der Instanzen Familie, Schule sowie Peers des schulischen Kontextes differenziert herausgearbeitet. Im Anschluss wird auf die Synergie der Sozialisationsinstanzen verwiesen.

Darauffolgend wird im vierten und letzten Kapitel die professionelle Unterstützung im Prozess der sexuellen Identitätsentwicklung behandelt. Diesbezüglich werden Handlungsoptionen für die Soziale Arbeit in der sexualpädagogischen Arbeit aufgezeigt. Die einleitende Begriffsbestimmung der Sexualpädagogik legt die Verbindung zur Profession der Sozialen Arbeit dar und bringt die Begründung für die Professionalisierung sexualpädagogischer Arbeit auf der Makroebene hervor. In der sexualpädagogischen Arbeit in Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit wird die Mesoebene beleuchtet. Die Mikroebene wird in Bezug auf sexualpädagogische Haltungsperspektiven der Professionellen der Sozialen Arbeit beschrieben. Basierend auf den Ausführungen der drei Ebenen werden Folgerungen und Möglichkeiten sexualpädagogischer Arbeit in der Sozialen Arbeit vorgestellt.

Schliesslich werden im Fazit die zentralen Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit noch einmal aufgegriffen und zusammengefasst, sodass die zentrale Fragestellung beantwortet wird.

Erkenntnisse

Durch die physischen und psychischen Entwicklungen in der Lebensphase Jugend gewinnt das Thema Sexualität bei Jugendlichen an Präsenz und bildet dabei einen Bestandteil der Identität. Die sexuelle Identität als Teilidentität steht mit den Kategorien Sexualität, Körper sowie Geschlecht in Verbindung, worauf wiederum soziale Faktoren wie sexualitätsbezogene Werte- und Normvorstellungen einwirken. Die Sozialisationsinstanzen Familie, Schule sowie Peers des schulischen Kontextes haben elementare Rollen in der sexuellen Identitätsentwicklung von Jugendlichen. Die Instanzen geben zum einen Orientierung hinsichtlich geschlechtsspezifischer Verhaltensweisen, Aussehen, Kleidung, Körpersprache et cetera. Diese bilden einen Orientierungsrahmen des gesellschaftlich «Normalen». Damit bestimmen

die Sozialisationsinstanzen das soziale Geschlecht mit, das die Jugendlichen beispielsweise durch Identifikation und Imitation der gleichgeschlechtlichen Person aufnehmen und als psychisches Geschlecht verinnerlichen. Folglich agieren die Sozialisationsinstanzen als Rollenmodell und reproduzieren somit die Kategorisierung der Geschlechter. Des Weiteren unterliegen die Jugendlichen in der Entwicklung der sexuellen Identität den gesellschaftlichen Werte- und Normvorstellungen hinsichtlich Sexualität, die durch die Sozialisationsinstanzen an die jungen Heranwachsenden herangetragen werden. Demzufolge prägen die sexualitätsbezogenen Vorstellungen der Familie, Schule und Peers die sexuelle Identitätsentwicklung, die insbesondere in der sexualbezogenen Wissensvermittlung zum Ausdruck kommen. Die einzelnen Sozialisationsinstanzen sind für Jugendliche eine Vertrauensperson bei sexuellen Fragen und somit eine Unterstützung im Prozess des Sich-Findens. Ausserdem stellen die Sozialisationsinstanzen einen Experimentierraum bereit, in dem sich Jugendliche hinsichtlich Körperlichkeit sowie Geschlechtlichkeit ausprobieren können. Die professionelle Unterstützung und Begleitung in der sexuellen Identitätsentwicklung kann durch die sexualpädagogische Arbeit mit Jugendlichen ermöglicht werden, was jedoch eine Relevanzzuschreibung dieser Arbeit durch Wissenschaft, Politik und Gesellschaft voraussetzt. Die Professionellen der Sozialen Arbeit erfahren in ihrer Tätigkeit vermehrt eine Konfrontation mit sexuellen Themen und Fragen, können aufgrund fehlender Kompetenzen jedoch nicht professionell und reflektiert handeln. Damit die Profession dem ganzheitlichen Menschenbild – was auch das sexuelle Wesen und dessen Bedürfnisse und Fragen miteinschliesst – nachkommen kann, müssen sexualpädagogische Kompetenzen in Aus-, Fort- und Weiterbildung vermittelt werden. Somit kann präventiv, unterstützend und mit einer sexualitätsbejahenden Haltung auf die Chancen und Gefahren der Sexualität sensibilisiert und dabei Jugendliche in ihrer selbstbestimmten sexuellen Identitätsentwicklung adäquat begleitet werden.

Literaturquellen (Auswahl)

Altenburg, Andrea (2015). *Sexualität und Soziale Arbeit. Zur Notwendigkeit sexueller Bildung im Studium der Sozialen Arbeit*. Merseburg: Hochschulverlag.

Henningsen, Anja (2015). Theorie der Sexualpädagogik. Herkömmliches und neue Impulse als Antwort auf individuelle und gesellschaftliche Herausforderungen. *unsere jugend*, 67, 2-12. Abgerufen von <http://dx.doi.org/10.2378/uj2015.art02d>

Hurrelmann, Klaus & Quenzel, Gudrun (2013). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (12. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Sielert, Uwe & Schmidt, Renate-Berenike (Hrsg.). (2013). *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung* (2. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.